

Nummer 30 | 27. Juli 2018

Süddeutsche Zeitung Magazin



**SEEN UND
GESEHEN WERDEN**

Auf dem Gardasee wächst
zusammen, was
zusammengehört: Italiener
und Sonnenbrillen

Sitzen geblieben

Ohne auf politische Ereignisse der letzten Zeit anzuspielden: Es gibt ja diesen Ausdruck, jemand würde »an seinem Sessel kleben«. Ein hübsches Bild eigentlich – man stelle sich einen Menschen aus der Chefetage vor, der tatsächlich eines Tages mit einem angeklebten Sessel durch den Büroflur läuft. Natürlich ist diese Metapher aber meistens nicht hübsch gemeint, sondern bedeutet, dass da jemand endlich verschwinden soll. Der Sessel wird dabei in Sippenhaft genommen, und ein bisschen ungerecht ist das schon. Denn

der ist nun mal zum Zwecke des ausgiebigen Verweilens konstruiert worden. Ein sehr guter Sessel hat sogar seine eigene Schwerkraft, die einen magisch hineinzieht. Wenn nun jemand regelrecht daran zu kleben scheint, dann spricht das zumindest für den Komfort. Sessel, an denen man wirklich bisweilen kleben bleibt, gibt es im Bus oder im Fußballstadion. Sie sind in diesem Zusammenhang allerdings nicht gemeint und haben auch keine Redewendung verdient.

Max Scharnigg

